

Allergnädigst privilegiertes

Leipziger Tageblatt.

No. 113. Freitag, den 23. April, 1819.

B e m e r k u n g.

In unsern Schulen wird mit Ernst und Anstrengung dahin gearbeitet, daß Kinder die deutsche Muttersprache richtig und rein sprechen und schreiben lernen. Mit Achtung und Dank muß dieses von den Bürger-, Frei- und Armen-Schulen, so wie auch von andern Anstalten gerühmt werden. Wie kommt es aber, daß man die erwünschten, mit Recht erwarteten, Folgen noch nicht so vollkommen bemerkt, als sie zu hoffen wären? — Ich glaube, außer vielen andern Ursachen, welche zu zart sind, um sie berühren zu dürfen, Eine anzuführen zu müssen, welche sehr viel beitragen muß, jenem Zwecke unsrer verdienten Kindererzieher entgegen zu wirken und diese sind: die Kindermädchen u. Dienstmägde. Man kann annehmen, daß alljährlich über 100 weibliche Personen als Ammen, Kindermädchen, Kindermädchen und in ähnlichen Qualitäten,

von den Dörfern nach Leipzig kommen und selber — selten ist eine Ausnahme vorhanden — können diese Dienstleute nicht schreiben, oft auch nicht richtig lesen. Ihren Dorfdialekt sprechen sie rein und breit und besonders zeichnet sich die Desslischer und Landsberger Gegend darin aus. So wird, also schon bei den ganz kleinen, kaum zu sprechen anfangenden Kindern der Grund zu einer fehlerhaften Aussprache gelegt, welche nur mit großer Mühe in den Schulen wieder verbessert wird. Allein, was in der Schule aufgebaut worden ist, wird zu Hause wieder niedergerissen. Wer Lust hat, sich hieron zu überzeugen, der gebe nur bei Spaziergängen in der Allee Achtung und höre den Gesprächen der Kindermädchen und der Kindermädchen zu. Wie ist nun aber diesem Uebel abzuhelfen? — Leider weiß ich kein Mittel dagegen; man müßte denn Sonntagschulen für weibliche Dienstboten anlegen und ihnen Deutsch zu sprechen, lehren. H.